

Biographische Mittheilungen

über

Dr. med. Gerhard von dem Busch.

Von

C. Thorspecken, Dr. med.*)

Am 19. September 1868 entriss der Tod dem Gelehrtenstande Bremens eins seiner thätigsten Mitglieder, den Dr. med. Gerhard von dem Busch.

Er wurde am 22. September 1791 in Bremen geboren, der letzte männliche Sprosse einer angesehenen Familie. Diese stammt ursprünglich aus Holland, der Name aber aus Emden. In dieser Stadt fand eine junge protestantische Wittve, Namens Fürstenhoff, mit einem Söhnchen vor Alba's Verfolgung Schutz in der Familie von dem Busch und starb daselbst. Der Sohn wurde dort erzogen, heirathete eine der Töchter dieser Familie und nahm deren Namen an. Ein Urenkel desselben, der Dr. med. Heinrich von dem Busch zog 1671 nach Bremen, verheirathete sich daselbst, practicirte als Arzt und wurde Physicus. Seine zahlreichen Nachkommen haben sich fast alle dem Gelehrtenstande gewidmet, der Grossvater unseres G. v. d. B. war Bürgermeister.

Bis zum Jahre 1811 besuchte G. v. d. B. das Lyceum in Bremen als ein bevorzugter Schüler des Rector Sander. Dann ging er nach Göttingen und gab sich dem Studium der Medicin und Naturwissenschaften mit grossem Fleisse hin. Die Professoren Himly, Osiander u. A. schätzten ihn wegen seines Strebens sehr. Seine Vorliebe für ein zurückgezogenes Leben war schon in jener Zeit recht ausgeprägt; er verkehrte nur mit wenigen Landsleuten, scheint aber mit diesen ein recht inniges Verhältniss gehabt und es wohl verstanden zu haben, bei seinen nächsten Bekannten die tieferen Gefühle der Freundschaft zu erregen. Ein Beweis hierfür

*) Die thatsächlichen Angaben dieses kurzen Lebensabrisses verdanken wir gütigen Mittheilungen der Wittve des Verstorbenen, sowie der Herren Senator Dr. Cäsar, Buchhändler Schaffert und Professor Dunker in Marburg. Wir sprechen ihnen Allen hier unsern Dank für ihre bereitwillige Unterstützung aus!

ist eine Strophe aus einem Gedichte, welches ihm ein abwesender Freund zur Feier seines Geburtstages im Jahre 1812 sandte:

„An Deine treue Brust, wo manche Stunden
 Ich, aus der dunklen Bücherwelt entfernt,
 So reine, schöne Lebenslust empfunden
 Und für die Freude offenen Sinn erlernt.
 Dass ich so oft gewünschet, meinem Herzen
 Bliest Du Genoss der Freuden und der Schmerzen.“

Am 1. September 1814 promovirte B. in Göttingen und besuchte dann auf ein Jahr die Universität Berlin, wo er während der Zeit auch Beschäftigung als Assistent in der Charité fand. 1815 kehrte er nach Bremen zurück, wurde practischer Arzt und übernahm als solcher einen Armenkranken-District. Er wurde, wie alle jungen talentvollen Aerzte Bremens jener Zeit, von dem von hohem wissenschaftlichen Geiste beseelten Dr. Albers angezogen und wusste dieser seine Anlagen im Interesse der medicinischen Wissenschaft gut auszubilden und derselben dienstbar zu machen. In einer Biographie Hampe's (in „Biographische Skizzen verstorbener Bremischer Aerzte und Naturforscher“, Festgabe für die Naturforscherversammlung in Bremen 1844) spricht B. mit grosser Pietät von Albers und dessen wohlthätigem Einfluss auf die wissenschaftliche Thätigkeit der jungen Aerzte; er scheint es nie bereut zu haben, dass er sich diesem Manne so eng angeschlossen hat und durch denselben einer schriftstellerischen Thätigkeit zugeführt wurde, welche seinem Wesen so ganz entsprach.

Eine grosse Anzahl von Uebersetzungen und Referaten haben wir seiner fleissigen Feder zu verdanken. Schon im Jahre 1818 führt Rotermund eine ganze Reihe von Uebersetzungen englischer und holländischer Werke auf, die B. auf Albers Veranlassung unternahm. Das erste grössere Werk war „Practische Abhandlungen über verschiedene Krankheiten des Unterleibes von Dr. C. R. Pemberton nach der 3. Ausg. aus d. Engl. übersetzt von Dr. G. v. d. Busch mit einer Vorrede und Anmerkungen herausgegeben von Dr. J. A. Albers. 1817. 8.“

Als Dr. Hampe im Jahre 1818 starb, der die nordische Litteratur den deutschen Aerzten durch Uebersetzungen zugänglich gemacht hatte, übernahm B. auf den Wunsch von Albers dieses Fach, erlernte die schwedische Sprache und referirte seit dem Jahre 1821 in Ehrhard's medicinisch-chirurgischer Zeitschrift in Salzburg über die jener Zeit sehr bedeutenden schwedischen medicinischen Zeitschriften Ars-Berättelse om Svenska Läkare-Selskapets Arbeten und Svenska Läkare Sällskapet's Handlingar. Bis zum Jahre 1843 finden wir diese sorgfältig ausgearbeiteten Referate regelmässig in Ehrhard's Zeitschrift; als diese nun in Dietrich's Redaction nach Augsburg überging, wurde B. Mitarbeiter von Schmidt's Jahrbüchern (Leipzig, Otto Wiegand) und an der Zeitschrift für Staatsarzneikunde, herausgegeben von Henke (Erlangen, Palm und Enke) und sandte diesen seine zahlreichen schwedischen, englischen und holländischen Referate zu.

Von grösseren Uebersetzungen und der nur kleinen Zahl selbständiger Werke sind zu erwähnen:

Abercombie's, Dr. J., Pathologische und practische Untersuchungen I. Theil. Auch unter dem Titel: Patholog. und pract. Untersuchungen über die Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks. Aus dem Engl. von Dr. G. v. d. Busch gr. 8 (38 B.) 1829 3 rfl , Bremen, J. G. Heyse.

Abercrombie II, Theil. Auch unter dem Titel: Pathol. und pract. Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer Organe des Unterleibes. Aus dem Engl. von Dr. G. v. d. Busch. 2. Aufl. gr. 8 (34 $\frac{1}{2}$ B.) 1843. 2 rfl 20 Sgr. Bremen, J. G. Heyse.

Huss, Dr. Magnus, Prof. der med. Klinik u. s. w. zu Stockholm, Chronische Alcoholkrankheit oder Alcoholismus chronicus. Ein Beitrag zur Kenntniss der Vergiftungskrankheiten, nach eigener und Anderer Erfahrung. Aus dem Schwedischen übersetzt und mit Aenderungen und Zusätzen des Verfassers von G. v. d. Busch zu Bremen. Stockholm und Leipzig 1852, gr. 8, XIX n. 574 S.

Huss, Prof.-Dr. Magnus, Ueber die endemischen Krankheiten Schwedens. Ein Vortrag gehalten in der allgemeinen Versammlung der scandinavischen Naturforscher am 21. Juli 1851. Aus dem Schwedischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von Dr. G. v. d. Busch 1854 gr. 8 1 rfl . Bremen. J. Kührtmann & Comp.

Huss, Dr. Magnus, Statistik und Behandlung des Typhus und Typhoid-Fiebers nach den Erfahrungen im Seraphiener Lazareth zu Stockholm 1840—1851. Aus dem Schwedischen von Dr. G. v. d. Busch. 8. (15 B.) 1856. 1 rfl 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Bremen. H. Strack.

Busch, Dr. G. v. d., Vorsichtsmassregeln gegen die Cholera, nebst Anleitung zu dem Verfahren, welches man, vor Ankunft des Arztes, beim Eintritt der ersten Krankheitserscheinungen beobachten soll. 2. Aufl. gr. 8. 1831. 3 $\frac{3}{4}$ Sgr. Bremen. J. G. Heyse.

Busch, G. v. d., Mittheilungen über die Cholera-Epidemie in Dänemark im Jahre 1853. 8. (19 B.) Bremen, 1858. Heyse's Verlag. 1 rfl 10 Sgr.

Bei einer so ausgedehnten literarischen Thätigkeit und seinen später zu erwähnenden conchyliologischen Leistungen wurde B. eine den deutschen Aerzten sehr bekannte Persönlichkeit und machten ihn viele wissenschaftliche Gesellschaften zu ihrem Mitgliede. So ernannte ihn die Societas medicorum hamburgensium am 2. Januar 1841 zum correspondirenden Mitgliede, ebendazu der Verein für Naturkunde in Cassel am 8. Februar 1845; zum auswärtigen Mitgliede die Societas medica norvegica in Christiania am 14. September 1850, ferner die Societas medica fennica in Helsingfors am 10. April 1858, dann die Academy of natural sciences of Philadelphia am 2. August 1867, und besonders noch einmal the conchological section of the academy of natural sciences of Philadelphia am 5. September 1867. Der König von Schweden übersandte ihm 1853 den Nordsternorden für seine Verdienste um Verbreitung der schwedischen Literatur in Deutschland.

Es konnte nicht fehlen, dass er auch in seiner Vaterstadt Anerkennung fand und den Ruf eines geschickten und gelehrten Arztes genoss. 1838 wurde er zum Mitgliede des Gesundheitsraths gewählt, und hat diesem Posten 20 Jahre lang mit Gewissenhaftigkeit vorgestanden. Bis zu seinen letzten Tagen blieb er der ärztliche Rathgeber einer Anzahl von Familien, die ihn hochschätzten. Bei einem weniger zurückgezogenen Leben würde er eine weit ausgedehntere Praxis gehabt haben; aber er fühlte sich in seiner Abgeschlossenheit wohler und ihn befriedigte die Beschäftigung mit den Werken geistig Verwandter mehr, als die Freuden und Leiden im Leben eines renommirten practischen Arztes und der Genuss des geselligen Umgangs. Er war eigentlich kein Feind geselliger Talente; an seinem früheren Collegen Hampe wusste er sie wohl zu schätzen, wie wir aus dessen Lebensbeschreibung ersehen; er fand seine Erholung in seiner gemüthlichen Häuslichkeit, die ihm seine Frau, geborene Schabbehard, mit der er sich im Jahre 1819 verehelichte, schuf. Bis einige Tage vor seinem Tode beschäftigte er sich regelmässig mit der Literatur des Auslandes, selbst auf Reisen konnte er sich von seinen Büchern nicht trennen. In den Badeorten, die er wegen rheumatischer Beschwerden mehrfach besuchte, erübrigte er sich täglich einige Stunden zu wissenschaftlicher Beschäftigung.

Schon auf der Universität scheint die Conchyliologie das Lieblingsstudium von B. gewesen zu sein, und ist er demselben bis zu seinem Ende treu gewesen. Die Neigung dazu ist wahrscheinlich durch seinen etwas älteren Jugendfreund, den verstorbenen Hofrath Dr. Menke, Brunnenarzt in Pymont, einem der ersten Conchylienkenner seiner Zeit angeregt, und hat dieses gemeinsame Studium beide Männer fortwährend im lebhaftesten Verkehre erhalten. Von den Conchyliologen, mit welchen B. im fleissigen wissenschaftlichen und Tauschverkehre stand, will ich noch Dr. L. Pfeiffer und Dr. Philippi in Kassel, Professor Dunker in Marburg, Buchhändler Prätorius, von der Firma Gerold und Sohn in Wien, Isaac Lea in Philadelphia anführen. Dem Professor Dunker sandte er häufig Conchylien zur Ansicht zu, und erwähnt dieser, dass er an B. eine wesentliche Stütze in seinen Studien gehabt habe. Das meiste Interesse hatte B. für Land- und Süswassermollusken, und ist seine Sammlung an diesen besonders reichhaltig. In Menke's und Pfeiffer's Zeitschrift für Malacozoologie, in den malacozoologischen Blättern von Pfeiffer und in Philippi's Abbildungen und Beschreibungen neuer oder wenig gekannter Conchylien finden sich zahlreiche einzelne Beiträge von Conchylien, welche er benannt und beschrieben hat, namentlich Melanien, einige Heli- und Unioarten. Verschiedene Conchylien sind nach ihm benannt worden.*)

*) Von selbstständigen Aufsätzen fanden wir folgende in Pfeiffer's malacozoologischen Blättern:

1858, V. pag. 33. Neue Melanien.

1862, VIII. pag. 55. Recension eines Aufsatzes von M. A. Brot über Melanien.

1864, XI. pag. 60. Recension von Bielz, Fauna der Land- und Süswassermollusken Siebenbürgens.

Die Beschäftigung mit den Conchylien nannte B. seine schönste Erholung. Eine grosse Anzahl der besten Abbildungen unterstützten ihn bei seinen Studien. Das hinterlassene Product seines rastlosen Fleisses ist eine in 3 grossen Schränken wohlgeordnete reichhaltige Conchyliensammlung, zu welcher B. einen übersichtlichen Catalog geschrieben hat. Die einzelnen Exemplare tragen ausserdem noch den vollständigen Namen. Es ist Hoffnung vorhanden, dass diese werthvolle Sammlung nebst den conchyliologischen Werken unserer Stadt erhalten bleibe, und wird sie gewiss noch oft die Anregung zu weiterer Forschung auf diesem interessanten Gebiete der Naturwissenschaft geben.

Eine besondere Liebhaberei hatte B. in den letzten Jahren für Blumen; in seinem kleinen Garten und zur Winterzeit in einigen Blumenzimmern cultivirte er sie mit grosser Sorgfalt. Die Fuchsien spielten dabei die grösste Rolle, einige 60 Arten erfreuten sich seiner Pflege.

Am 1. September 1864 erlebte B. noch die Freude, sein 50jähriges Doctorjubiläum bei körperlichem Wohlbefinden und voller geistiger Kraft zu begehen. Glückwunschartikeln gingen ihm von allen Seiten zu. In den letzten Jahren fing seine Gesundheit an, gestört zu werden; mehrere Winter brachten ihm leichtere Anfälle von Lungenentzündung und erlag er einem solchen, ohne vorher grosse Beschwerden gehabt zu haben, am 19. September 1868, tief betrauert von der kinderlosen Wittwe. Mit ihm erlosch der Mannesstamm der Familie von dem Busch.

